

## Die Opfer des Kampfes.

Die Revolution des Proletariats unterscheidet sich von allen früheren revolutionären Bewegungen dadurch, daß sie mit bewußter klarer Erkenntnis gemacht wird. Früher waren die Menschen den gesellschaftlichen Kräften bewußtlos unterworfen. Sie stürzten sich von diesen wie von blinden Naturmächten getrieben in die Kämpfe. Jetzt ist das Proletariat mit dem Wesen der Gesellschaft und ihrer Kräfte bekannt, und wenn es sich ihrer alles beherrschenden Macht auch nicht zu entziehen vermag, kann es sie doch bis zur gewissen Höhe lenken und sie im voraus in Rechnung stellen. Es kann seine Taktik durch vernünftiges Erwägen aller Verhältnisse auswählen, statt sich durch unmittelbare Leidenschaft des Augenblicks aufpeitschen zu lassen.

Die Opfer, die der Kampf kostet, konnten früher auch nicht in irgendeiner vernünftigen Weise in Rechnung gezogen werden. Solange der Druck auszuhalten war und die Regierungsgewalt unerschütterlich erschien, wurde schweigend gelitten; wenn das Maß voll war und die Autorität geschwächt, brach die Masse los und kämpfte, ohne sich über die Zahl der Opfer zu kümmern. Das Proletariat ist dagegen imstande, die Opfer des Kampfes im voraus zu erwägen und als Faktor in der Wahl seiner Taktik zu berücksichtigen. Damit ist nicht gesagt, daß der Kampf selbst zum kühl überlegten Rechenexempel wird: im Gegenteil, jedesmal, wenn es nötig ist, bedeutende Siege zu erringen und die Macht des Feindes zu schlagen, wird die Begeisterung für seine große Sache, die Aussicht auf die zu erkämpfende Freiheit, das Proletariat über alle Gefahren hinwegsehen; dann wird es auf die Zahl der Opfer nicht achten, sondern nur an sein Ziel denken. So hat es immer gehandelt, und so wird es auch weiter sein. Aber dennoch wird es bei der Vorbereitung dieser Kämpfe, in Zeiten ruhiger Erwägung, die Gefahren und Opfer in Anschlag bringen, nicht um sich dadurch entmutigen zu lassen, sondern um die Taktik zu wählen, bei der es sein Ziel mit den geringsten Opfern erreichen kann.

Welche Taktik diese Voraussetzungen erfüllt, erscheint auf den ersten Blick gar nicht zweifelhaft zu sein. Die ökonomische Entwicklung selbst arbeitet für uns und bringt uns dem Ziele immer näher. Die ökonomische Entwicklung selbst setzt den Kapitalismus immer mehr in Widerspruch zu den Interessen der Gesamtbevölkerung; sie vergrößert von selbst die Armee der Todfeinde dieses Systems und verringert die Zahl jener, die Interesse an der Ausbeutung haben. Sie treibt diese Gesellschaftsordnung von einem Widerspruch in den andern, steigert den Gegensatz der Regierungen, führt zu wahnwitzigen Rüstungen, und dadurch zu Kriegen, die schließlich die Revolution, den Zusammenbruch des Systems herbeiführen müssen. So können wir ruhig ansehen und abwarten, bis der Kapitalismus sich selbst verzehrt und unmöglich macht; das Einzige, was wir dabei zu tun haben, ist, unermüdet Aufklärung über die Ursachen dieser Entwicklung schaffen,

damit die Menschen sich dessen klar bewußt werden, was sie sonst nur dumpf und unklar empfinden würden. Torheit wäre es, durch eine schärfere angreifende Taktik, die uns viel Opfer kosten würde, den Sturz der Bourgeoisie herbeiführen zu wollen, denn wenn wir nur Geduld haben, fällt uns das ersehnte Resultat mit der Zeit ohne Opfer zu.

Auf den ersten Blick kann es scheinen, daß wir hier die Gründe für die bisher erfolgte proletarische Taktik dargelegt haben. Aber so liegt die Sache doch nicht. Das Proletariat kämpft nicht in erster Linie, weil ihm die sozialistische Zukunft so verlockend erscheint, sondern weil ihm der Kapitalismus einfach unerträglich wird. Nicht bloß der Kampf fordert Opfer, sondern auch das Nichtkämpfen, das Abwarten. Und deren Zahl ist größer, als sie die blutigsten Revolutionen der Geschichte aufweisen. Zehntausend ist die Zahl der Toten, die alljährlich in Deutschland allein auf dem Schlachtfeld der Arbeit fallen, 140 000 die Zahl der Schwerverletzten, 700 000 die Zahl der Leichterwundeten. Jedes Jahr der weiteren Kapitalherrschaft bedeutet 150 000 Leichen und Krüppel; nutzlos geopfert und verdorbene Leben, nicht für die Mitmenschen, nicht für eine große Sache freudig hingegeben, sondern vor der schmutzigen Profitgier der Kapitalisten zertreten und beiseite geworfen!

Es versteht sich daher, daß die Taktik des Proletariats nicht auf dem Glauben beruhen kann, die Methode des langsamen Aufklärens und Organisierens bringe uns ohne Opfer ans Ziel. Sie beruht einfach auf der Tatsache, daß eine andre Methode nicht möglich war. Nicht wegen der schweren Opfer, die es kosten würde, wird der Versuch unterlassen, durch einen gewaltigen Angriff die Kapitalherrschaft zu stürzen, sondern weil er gar nicht zum Ziele führen würde und die Opfer nutzlos gebracht werden würden. Nicht die Erwägung der Opfer des Kampfes, sondern die vergleichende Betrachtung der Kräfte des herrschenden Regiments und der proletarischen Armee bestimmt unsere heutige Taktik. Sobald einige Aussicht besteht, durch eine andre schärfere angreifende Methode dem Feinde bedeutende Vorteile abzurufen, ihn seiner Niederlage einen bedeutenden Schritt näher zu bringen, muß und wird diese befolgt werden. Denn die Betrachtung der Opfer führt gerade zu dem Schluß, daß jedes Jahr weiterer Kapitalherrschaft dem Proletariat mehr kostet, als ein noch so opfervoller Kampf.

Und noch in anderem Sinne gilt dies. Die ungestörte Kapitalherrschaft bedeutet ein gesteigertes Wettrüsten, deren Kosten dem Proletariat schwere finanzielle Opfer auferlegt, als es je die Kosten des eignen Kampfes tun. Und als einziger Ausweg aus dieser Sackgasse der steigenden internationalen Spannung und des unerträglich steigenden Steuerdrucks bleibt schließlich nur der Krieg. Alle Opfer des Krieges müssen aber wieder vom Proletariat getragen werden. Und die Proletarier, die darin fallen, werden nicht mit dem erhebenden Bewußtsein verbluten, daß sie für die Freiheit ihrer Klasse, ihrer Kinder,

für das Glück der Menschheit kämpfen und fielen, und daß sie für die große Sache des Sozialismus nicht vergebens gelebt haben. Sondern sie werden dort leiden und sterben mit dem Fluche auf den Lippen, daß sie sich für die Interessen des Kapitals, für die Machtgelüste und die Goldgier ihrer Ausbeuter und Unterdrücker mühen hinschlachten lassen.

Hier liegt ein neuer Grund für das Proletariat, dem herrschenden System, so bald wie es ihm nur möglich erscheint, so wichtige Schläge zu versetzen, daß es an Krieg nach außen nie mehr denken kann. Eine Regierung kann an einen Krieg nur dann ernsthaft denken, wenn sie sich nach innen völlig gesichert fühlt. Schon das russische Beispiel, die Furcht, daß dem Kriege eine Revolution folgen wird, könnte eine Regierung davon zurückhalten, trivial mit der Kriegsgefahr zu spielen. Aber das Proletariat kann sich mit diesem Gedanken nicht zufriedenstellen, daß aus einem Kriege notwendig die Revolution, der Sturz der Bourgeoisie hervorgehen wird. Es wird umgekehrt versuchen müssen, durch seine revolutionäre Bewegung den Krieg zu verhindern. Sieht es die Gelegenheit, die Kraft der Regierung durch neue schärfere Kampfmethoden so bedeutend zu schwächen und ihr so viel zu schaffen zu geben, daß sie an auswärtige Abenteuer nicht denken kann, so wird es keinen Augenblick zaudern können. Denn gerade eine vernünftige Erwägung der Opfer des Kampfes und der Opfer des Nichtkämpfens zeigt, daß dadurch, daß es sich trotzig und mutig in den Kampf stürzt, die meisten Proletarierleben gerettet und erhalten bleiben.

## Aus der Partei.

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 20. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zwei sozialistische Parteitage. Von Th. Rothstein. — Die Ansichten einer Arbeiterpartei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von E. A. Bondin (New York). — Die finnische Volksovertretung und die letzten Wahlen. Von M. Martna. — Griechenlands innere Zustände. Von E. Levit. — Literarische Rundschau: Gottlob Engelhaas, Politische Jahresübersicht für 1909. Von Karl Radef. — Notizen: Die Lage der Landarbeiter in Pommern. Von Georg Widdorn, Stolp. — Zeitschriftenchau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von Jerusalem nach Rom. Max Naurenbrecher. Die erste Gemeinde, Kultus und Glaube, Anfänge der Mission, Lösung.



# Trinkt keinen Kaffee!



Seit vielen Jahren ist die Schädlichkeit des Kaffeegenusses jedermann bekannt. — Kaffee schmeckt bekanntlich gut nur in starken Aufgüssen, Saman Tee ist aber von dem herrlichsten Aroma und Geschmack, selbst noch in der stärksten Verdünnung. — Die heutige Finanzlage zwingt zudem noch die meisten Familien, ihren Kaffee mit Zuhilfenahme von Kaffeezusatz und künstlichen Kaffeearten zu bereiten, ganz abgesehen von dem riesigen Quantum der verfälschten Kaffees, die dem harmlosen Käufer ohne sein Wissen für schweres Geld verkauft werden.

1 Pfund Kaffee = 50 bis 60 Tassen kostet M. 1.10, also 1 Tasse Kaffee ..... ca. 2 Pfg.  
1 Pfund Saman Tee = 1500 Tassen kostet M. 3.—, also 1 Tasse Saman Tee ..... 0.2 Pfg.

Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1 1/2 Pfund = M. 1.65 für Kaffee  
Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1/20 Pfund = M. 0.15 für Saman Tee

Saman Tee ist also nachweisbar ganz außerordentlich viel billiger und sparsamer als selbst der schlechteste Kaffee. Saman Tee ist eine indische Teemischung, die nach vielen Versuchen für den deutschen Geschmack besonders zusammengesetzt wurde. Saman Tee ist schon in den kleinsten Packungen von 10 Pfg. erhältlich. — Wenn man früher ein 10-Pfg.-Päckchen Tee kaufte, erhielt man zwar viel Teeblätter, aber nur 6 bis 8 Tassen schlechten Tees.

Nach eingehenden Versuchen und Untersuchungen des bekannten vereidigten Chemikers Dr. Paul Jeserich enthält eine 10-Pfg.-Packung Saman Tee 30 Tassen Tee. Herr Dr. Jeserich hat die dauernde Kontrolle von Saman Tee übernommen.

Verlangen Sie Saman Tee, denn er vereinigt Billigkeit mit köstlichem Wohlgeschmack.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke in Packungen von 10 und 20 Pfennig, 1/2 und 1/4 Pfund und in modern dekorierten Metallbüchsen von 1/2 Pfund in zwei Qualitäten.

Allgemeine Teeimport Gesellschaft Berlin SO 36, Harzer Str. 33.

General-Vertretung: Oscar Winckler, Leipzig, Yorkstr. 22. Fernspr. 12923.



# Trinkt Saman Tee!



In Leipzig in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, liefern wir direkt.